

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.& Past. zu
St.Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn=
und Fest=Tags=Predigten / Darinnen Vornemlich ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1735

Am Tage der Verkündigung Mariä. Die Offenbarung der ewigen Liebe
Gottes gegen uns in CHristo JESU.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Schluß: Gebet.

HErr IESu, du getreuer Heyland, so segne nun das Wort, so durch deine Gnade verkündiget ist. Bringe zum Glauben, die sich noch mit dem blossen historischen Mund=Glauben behelfen; und die du zum Glauben bracht hast, mit denen halte du denn deine Weise nach deinem Wohlgefallen ihren Glauben zu prüfen und zu versuchen: habe aber Geduld mit ihnen, wenn sie sich nicht so gleich in deine Weise schicken können, gleichwie du mit deinen zwölf Jüngern Geduld gehabt hast. Hilf auch einem jeden deiner Gläubigen in seiner Glaubens=Probe, und zeige ihm deine Herrlichkeit, damit sein Glaube an dich stets vermehrt werde, und dir auch nach solcher erlangten Stärkung immer herrlichere Früchte trage, und das alles zum Lob und Preis deines heiligen Namens. Amen!

Am Tage der Verkündigung Mariä.

(Gehalten zu Glaucha 1714.)

Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo IESU.

Die Gnade unsers HErrn IESU Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Geliebte

Sie liebt in dem Herrn, Dieser Tag
 ist ein Tag guter Botschaft, wenn
 wir das verschweigen, und har-
 ren, bis daß Licht morgen wird, wird un-
 sere Missethat funden werden. Diese Worte
 finden wir im 7. Cap. 2 V. der Könige v. 9.
 Da war die Rede von einer äußerlichen Hülfe, die
 Gott den Kindern Israel ganz unverhofft hatte
 wiederfahren lassen, wie ein ieder daselbst weiter
 nachlesen mag. Wir aber bedienen uns nur iedo-
 derselben Worte, und bringen sie vor bey einer
 ganz andern Sache, und zwar bey einer solchen, die
 von weit grösserer Wichtigkeit ist, als jene. Denn
 wir wissen, daß wir heute den Tag, welcher der
 Tag Maria Verkündigung genannt wird, zu
 feyren haben. Hievon sagen wir noch mit größ-
 serm Recht, als jene von ihrem Tage: Dieser Tag
 ist ein Tag guter Botschaft, nemlich ein Tag
 einer Botschaft oder Verkündigung, welche
 nicht wir denen Menschen gebracht haben, und
 welche auch uns nicht von Menschen gebracht ist,
 sondern welche uns Gott hat wiederfahren las-
 sen durch seinen Engel vom Himmel; eine Bot-
 schaft, welche zwar die Maria für ihre Person
 gewisser massen allein angegangen, aber welche,
 so viel ihre Ursach und Frucht betrifft, auch uns
 und alle Menschen, die jemals gelebt haben,
 und noch leben werden, angehet. Denn Ma-
 ria ist es zwar allein, von welcher der verheissene
 Christus sollte geböhren werden, welches ihr der
 Engel

Engel verkündigte; alle Menschen sind es aber, denen zu gut der Sohn Gottes in die Welt kommen ist. So nun jene sich billig gefürchtet, es möchte ihnen zur Missethat gerechnet werden, wenn sie die äußerliche Hülfe, die ihnen Gott in der Errettung von den Feinden erwiesen, verschwiegen, und harreten, bis daß Licht morgen würde; wie viel weniger sollen wir die weit wichtigere und grössere Hülfe verschweigen, davon uns Gott selbst durch seinen heiligen Engel an dem heutigen Tage die Botschaft hat bringen lassen. Billig soll ein ieder, der nur weiß, was am heutigen Tage für ein Text zu erklären ist, eines aufgeweckten Herzens und Geistes seyn, und frühe morgens, wenn er seine Augen aufthut, sich freuen über der Offenbarung der Liebe Gottes gegen uns in Christo, welche durch seinen Engel geschehen ist. Diese Sache soll billig einem jeden der liebliche Balsam seyn, der ihm Marck und Bein stärcket. Ist einer ein Lehrer, so muß nicht allein sein Herz, sondern auch sein Mund von dieser fröhlichen Botschaft mit Friede und Freude im Heiligen Geist überfließen. Ist einer aber ein Zuhörer, so soll ihm doch die Erinnerung dessen, was ihm von Kindheit auf an diesem Tage ist verkündiget worden, sein allerinnerstes regemachen und bewegen, Gott mit Herzen und Mund hoch zu loben und zu preisen für die heutige hochselige Botschaft, sich auf den Vortrag des Wortes zu freuen, und es gänzlich dafür zu halten, daß er es sey, den Gott damit gemeinet

net

net habe, und eben so gerne durch Christum selig machen wolle, als er die Mariam selig gemacht hat, auch nicht unterlasse, seinem Nächsten in gottseligen Gesprächen die übergrosse Gnade Gottes anzupreisen.

Dies habe ich euch zum voraus sagen wollen zu euer aller Erweckung, damit ihr nicht als die Todten, sondern als die Lebendigen das Wort, so vorgetragen werden soll, anhören möget. Schicket euch auch nun desto ernstlicher zum Gebet und Flehen vor Gott um seinen göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören: war-um wir ihn denn mit einander bitten wollen im Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesang: **HERR JESU** Christ, dich zu uns wend ic.

TEXTVS.

Luc. I, 26 - - 38.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott, in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die ver-
trauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jung-
frau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßet seyst du
Zodselige, der **HERR** ist mit dir, du Ge-
benedeyete unter den Weibern. Da sie aber
ihn sahe, erschraack sie über seiner Rede,
und

und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen solt du Iesus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOTTES Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gesfreundete, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter, und gehet ietzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOTT ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HERRN Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

Sie liebt in dem HERRN, Vor vielen andern Sprüchen Heil. Schrift haben wir insonderheit den zu merken, den
I. Theil. Ge wir

wir finden I Epist. Joh. Cap. 4, v. 9. 10. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Was in diesem Spruch gesagt wird, ist das allerwichtigste, so gesagt werden kan, sintemal darauf auch die ganze Heil. Schrift ihr Absehen gerichtet, nemlich daß uns GOTT seinen Sohn zum Heyland und zur Versöhnung für unsere Sünde geschencket hat. Dieses aber verkündiget der Apostel nicht schlecht hin, oder wie die Sache an sich selbst ist; sondern er führet uns mit gar grossem und herrlichem Nachdruck auf den ewigen Quell und Brunnen, daraus dieses Heyl geflossen, welcher Quell ist die ewige und unendliche Liebe Gottes gegen das gefallene menschliche Geschlecht. Daran, spricht er, ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, und bald wiederholet ers, damit man seinen Ernst sehe, mit andern Worten: sprechend: Darin stehet die Liebe. Damit wir aber desto mehr von uns selbst ab, und allein auf diese Liebe Gottes gegen uns hingezogen würden, setzt er hinzu: Nicht, daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat. So verändert er auch, um grössern Nachdrucks willen, die Rede in der Anzeige der Sache selbst, darin GOTT seine Liebe gegen uns bewiesen. Denn

Denn erstlich spricht er: GOTT habe seinen Sohn gesandt in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darnach spricht er, Gott habe uns geliebet, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde; als wolte er sagen, wir wären wol unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß, so der erb- und wirklichen Sünden wegen auf uns lag, blieben, wenn Gott nicht seinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben, und wenn dieser nicht uns das Leben erworben hätte. Nun aber hat er selbst sein Leben für uns gelassen, ist als der Bürge für uns gestorben, und hat uns durch sein Blut in dem gerechten Gericht Gottes, in welchem solch Urtheil über uns gefallen war, ausgesöhnet. Von dieser höchst wichtigen Sache nun ein mehrers zu reden, gibt uns der verlesene Evangelische Text Anlaß genug: aus welchem demnach mit mehrern gehandelt werden soll

Von der Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo IESU.

Ach HERR hilf, ach HERR, laß wohl gelingen. Amen!

Abhandlung.

S haben wir denn nun, Geliebte in dem HERREN, unsere Herzen für dismal zu richten auf die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo IESU:

Ge 2

Iesu:

JESU: in welcher Betrachtung wir ganz eifältiglich der Ordnung unsers zwar langen, aber sehr schönen Evangelischen Textes folgen, und die nöthige Application jedesmal beysügen wollen. Wenn es denn im Anfang desselben heisset: Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott, in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria; So werden uns in diesen Worten einige Umstände angezeigt, die von der ietzt vorhabenden Betrachtung nicht auszuschließen sind. Denn da wird uns anfänglich zu erkennen gegeben, von wem die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes hergekommen, nemlich von Gott selbst. Der Engel Gabriel ward gesandt von Gott, spricht der Text. Hier müssen wir denn gleich auf den Grund der Sache gehen, welcher dieser ist, daß GOTT zwar von Ewigkeit gesehen, daß der Mensch nicht in seiner anerschaffenen Gerechtigkeit bleiben, sondern in die Sünde fallen würde, aber in seinem ewigen Rath ihm wieder zu helfen beschloßen, nemlich also, daß er uns seinen eingebornen Sohn zum Heyland und Seligmacher schenckete. Dis ließ er zwar bald nach dem Sünden-Fall unsern ersten Eltern kund werden, gab ihnen die gnädige Verheißung, daß des Weibes Samen der Schlangen den Kopf zertreten, d. i. dem Teufel, der sie verführet, sei-

ne

ne Macht nehmen sollte. In nachfolgenden Zeiten erneuerte er auch diese Verheissung zum öftern, und offenbarte sie immer heller und klarer, wie die Zeugnisse davon im Gesetz und in den Propheten reichlich zu finden sind. Er hatte aber auch einen Tag gesetzt, da die Verheissung endlich sollte erfüllet werden, und so auch einen Tag, da er nicht die bloße Verheissung wiederholen, sondern die Erfüllung selbst wolte verkündigen lassen. Da sollte denn seine ewige Liebe gegen uns recht offenbar gemacht werden; sie sollte dann nicht länger gleichsam im Schooß der Gottheit verborgen bleiben, noch in einer neuen Prophezeung, als von ferne, verkündigt werden, sondern ans helle Licht hervor treten, daß wir uns derselben recht erfreuen könnten. Da nun dieser Tag der guten Botschaft erschienen war, erwählte er dazu einen der heiligen Väter, einen Engel, der allezeit vor ihm stand, und sein Angesicht sahe, und sandte denselbigen gen Nazareth zu der Jungfrauen Maria; weil dieselbe es war, auf welche er durch Jesaiam gewiesen hatte: (c. 7, 14.) Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel. Da diese nun dieselbe war, von welcher der Heiland geböhren werden sollte, so ward sie auch dessen gewürdiget, daß sie die gute Botschaft, daß dieser längst erwünschte Tag nun endlich erschienen wäre, zuerst empfinde. Hernach sollte dieser Tag auch andern nicht verborgen bleiben, sondern

Ge 3

durch

durch die Feder des Evangelisten allen Menschen bekannt gemacht werden, damit sich alle dieses Tages der gar sonderbaren Offenbarung der ewigen Liebe Gottes mit Maria erfreueten.

Da nun eben dieselbe Verkündigung auch bey uns am heutigen Tage aufs neue geschiehet, so lasset uns doch wohl erwegen, wie wir uns derselben recht erfreuen sollen. Ich wil euch solches um eurer Schwachheit willen in einem äußerlichen Exempel vorstellen. Gedencket, daß ein Vater wäre, dessen Kinder in der Fremde in mancherley Elend, Noth und Trübsal wären; diese wüßten kein Mittel, aus solchem elenden Zustande heraus zu kommen, der Vater aber fünde ein Mittel, dadurch ihnen solte geholfen werden: und wenn die bequeme Zeit käme, solch Mittel zu ihrer Errettung zu gebrauchen, so schickte er einen Boten zu ihnen, der es ihnen kund thäte, daß nun der Tag kommen wäre, da sie aus der Fremde, u. allem daselbst ausgestandenen Elende, zu ihm, ihrem lieben Vater, gebracht, und seiner väterlichen Liebe nach allem Wunsch ihres Herzens genießen solten. Würden nicht die Kinder, wenn sie solche Botschaft hörten, aus der Liebe ihres Vaters den größesten Frost nehmen? Hätten sie bisher, da es ihnen so übel gegangen, manigmal gedacht, ihr lieber Vater wisse ihren elenden Zustand nicht oder habe ihrer vergessen, so würde ihnen nun seine herzogliche Vater-Liebe recht neu, und in ihren Herzen so offenbar werden, daß sie nun aller Noth leicht vergessen könnten
über

über der guten Botschaft, die sie von ihrem lieben Vater empfangen hätten. Unser rechter Vater ist GOTT, der uns geschaffen hat. Durch den Sünden-Fall sind wir von ihm, und von dem rechten Vaterlande, dem Reiche Gottes, entfernt, und in das grössste Elend, in Sünde, Tod und Verdammniß gerathen. Der himmlische Vater wußte schon von Ewigkeit, wie uns aus allem solchem Jammer wieder geholfen werden sollte; er konnte sich auch nicht enthalten, so bald der Fall geschehen, uns die Verheißung seiner gnädigen Hülfe zu geben, und solche Verheißung hernach mannigmal zu erneuern, womit sich denn ein jeder, als ein Fremdling und Pilgrim, von ferne trösten, und, wie Jacob 1 B. Mos. 49. sagen konnte: **HERR, ich warte auf dein Zeyl.** Aber, da nun der Tag heran kam, da uns wirklich geholfen, und der Fall der ersten Eltern wieder gut gemacht werden sollte, da war dieser Tag so groß im Himmel, daß unser himmlischer Vater nicht einen Menschen, sondern einen von den himmlischen Fürsten, nemlich den Engel Gabriel, sandte, daß der sein Vater-Hertz kund machte, und seine ewige Liebe zu uns armen Sündern, die uns endlich zu unserm Heyl erscheinen sollte, frey entdeckte. Hier sollen wir uns nun in unserm Gemüthe vorstellen, wie diese Botschaft, die der Engel der Marien bringet, in so fern, als sie die unendliche Liebe des himmlischen Vaters betrifft, uns eben so wohl, als die Mariam, angehet. Werden wir das recht bedencken, so werden wir weder bey

Maria, noch bey dem Engel Gabriel, noch bey irgend einigem Umstand der Sache stehen bleiben, sondern dis allein zu Herzen nehmen, und uns allein darüber erfreuen, welches in dieser ganzen Sache das tiefeste Fundament, und der allerinnerste Grund ist, nemlich, die ewige Liebe Gottes, und unsers himmlischen Vaters, aus welcher unser ganzes Heyl so wol, als die Trost-volle Verkündigung, hergekommen.

Steh still, o Seele, und bedencke gar tief dis Wort des Textes; **Von Gott**, auf daß du da ganz in das Herz Gottes eingesehest, und mit Glaubens-Augen nach aller deiner Lust beschauest den unendlichen und ganz wunderbaren Schatz der ewigen Liebe deines Schöpfers und Vaters, daß du da sehest und betrachtest, wie sich das Vater-Hertz des lebendigen Gottes in der höchsten und reinsten Liebe gegen dich bewege, daß du da hörest, wie er um deinet willen, und damit er sich deiner wieder erbarme, und dich in den Schooß aller seiner Seligkeit einnehme, Gabriel zu Maria gesandt, derselben zu verkündigen, daß der Sohn seiner Liebe von ihr ein wahrer Mensch gebohren werden, und so dann aller Welt, und dein Heyland und Seligmacher seyn sollte. Hinein, hinein in Gottes Herz, o Seele, hier ist nichts nöthig als Glaube, der in grosser Einfältigkeit diesen ewigen Quell der Liebe beschauet, und mit Freuden daraus Wasser des ewigen Lebens schöpfer.

Wir

Wir wollen denn auch für diesmal diesen Liebes-
 Quell zu beschauen, und daraus die Wasser des
 Lebens für unsere Seele zu schöpfen fortfahren;
 weswegen wir denn die Umstände der Zeit, der
 Personen, des Ortes, welche sonst zur Erzäh-
 lung der Sache nothwendig mit gehörten, vor-
 bey gehen, und vielmehr die Worte ansehen, die
 der Engel, als er zu Maria kommen, gesprochen.
 Gegrüßet seyst du, sprach er, du Goldseli-
 ge, der **HER** ist mit dir, du gebenedeyete
 unter den Weibern. Dis war sein Gruß,
 dabey wir immer an das zurück gedencken müssen,
 worauf wir zuerst unser Gemüth gerichtet haben,
 nemlich, daß der Engel von **GOTT** gesandt
 gewesen. Denn so haben wir nun auch diesen
 seinen Gruß so anzusehen, nicht als wenn er von
 dem Engel, sondern daß er von **GOTT** selbst
 durch den Engel der Marien gebracht sey. Es
 redet der Engel als ein Bevollmächtigter **Gottes**.
 Dannenhero haben wir aus seinen Worten viel-
 mehr **Gottes** unsers himmlischen Vaters, als
 sein (des Engels) eigenes Herz zu erkennen. Und
 wie nun Maria zwar diejenige war, von welcher
 Christus sollte gebohren werden, Christus aber
 und sein Heyl nicht die Maria allein, sondern
 alle Menschen anginge; so dürfen wir auch in
 dem Gruß des Engels nicht die Liebe **Gottes** in
 Maria allein, sondern gegen das ganze mensch-
 liche Geschlecht bemercken. Er spricht zu Ma-
 ria: Gegrüßet seyst du, Goldselige, oder,
 wie es im Griechischen lautet: Freue dich,

du begnadigte; aber was ist das anders, als ob das Herz des himmlischen Vaters sich gegen alle unter dem Sünden-Elend liegende Menschen eröffnete, und zu ihnen spräche: Freuet euch, ihr armen Sünder, denn bis hieher drückt euch der Zorn und die Ungnade wegen der Sünde, aber ihr seyd hoch begnadiget, ietzt gehet die Gnade über euch auf.

Er spricht zu Maria: Der **HERR** ist mit dir; aber was ist das anders, als wenn er zu uns allen spräche: Bisher hat eure Sünde und Untugend euch und **GOTT** geschieden, aber **GOTT** kommt euch allen nun zuvor mit seiner Liebe, wendet sich in dem Sohne seiner Liebe zu euch, giebt euch den verheissenen Immanuel, daß ihr nun frölich sagen möget: Hier ist Immanuel, d. i. **GOTT** mit uns. O! welche Liebe ist das, daß der **HERR** anfänget mit uns zu seyn, ehe wir noch mit ihm sind. Das ist, was Johannes sagt: Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir **GOTT** (erst) geliebet haben, sondern daß er uns (erst) geliebet hat. 1 Epist. 4, 10. 19.

Er spricht zu Maria: Du gebenedeyete, oder du gesegnete, unter den Weibern; was ist das anders, als wenn er zu uns allen spräche: Wie die Menschen durch den Fall Adams ihnen selber den Fluch auf den Hals gezogen; also hat **GOTT** beschlossen, in dem verheissenen Samen Abrahams nun alle Völker zu segnen. Maria war zwar die Gesegnete unter den Weibern, oder vor allen Weibern, die jemals gelebet, und noch leben

leben würden; aber sie war nicht die Gesegnete, als ob sie der Segen des Samens Abrahā allein anginge, (das sey ferne! im 12ten Cap. des 1 B. Mosiſ finden wir, daß er alle Völcker angehet;) sondern durch den Glauben war sie die Gesegnete des HERRN, und bliebe ihr nur im äußerlichen dieser Vorzug des Segens, daß sie die Gebährerin des HERRN seyn sollte. So gebühret uns dann im Glauben durch alle Worte, die der Engel zu Maria geredet, hindurch zu schauen in die ewige Liebe GOTTES, die sich darin gegen alle Menschen offenbaret hat.

Es saget aber der Text von Maria, da sie den Engel gesehen, sey sie über seiner Rede erschrocken, und habe gedacht, **welch ein Gruß ist das!** So ging es ihr nicht allein, weil sie ein schwaches Weibsbild war, sondern, weil sie so wol als andere Adams Kinder durch den Sünden-Fall von der tröstlichen und zuversichtlichen Gemeinschaft mit GOTT sich entfremdet befand. Denn vor dem Fall würde es nicht also gewesen seyn; Der Mensch würde mit den Engeln GOTTES, ja mit GOTT selbst, ohne Furcht und Schrecken seyn umgegangen. Aber nach dem Fall finden wir, daß auch die Heiligen GOTTES sich gefürchtet und erschrocken, wenn sie ein Gesicht der Engel gesehen, wie an Mose, Jesaia, Ezechiel, Daniel, und andern, zu sehen. Denn ob sie gleich GOTT liebten, und von ihm geliebet wurden, so klebete ihnen doch die aus der Sünden herrührende menschliche Schwachheit an, daß sie in solchem Fall

Fall blöde waren, und sich fürchteten. So erschrock denn auch Maria über der Rede des Engels, und war ihr nicht allein die Erscheinung, sondern auch der Gruß und die Rede desselben eine Ursach ihres Schreckens. Denn sie gedachte, stehet hier, welcher ein Gruß ist das? In dem Gruß war eine Ankündigung der grossen Liebe Gottes gegen Maria begriffen; da gedachte sie nun: O! wer bin ich, daß Gott einen solchen Boten zu mir sendet? Wer bin ich, daß mir GOTT sagen läßt: Freue dich. Wer bin ich, daß ich die begnadigte heissen solle? Wer bin ich, daß der HERR mir zu wissen thut, daß er mit mir sey? Wer bin ich, daß ich unter allen Weibern soll die gesegnete heissen?

Aber hier müssen wir tiefer hinein schauen. Wie es Maria in ihrem Theil ergangen, so gehet es noch einer jeden Seele, wenn ihr GOTT zuerst seine Liebe im Geist offenbaret. Denn da stößet sich mit einander die Erkenntniß der Gnade Gottes und der grossen Unwürdigkeit des Menschen. Wolte sich gleich die Seel gern der übergrossen Gnade und Liebe erfreuen, so kan sie doch, wegen ihrer grossen Unwürdigkeit, sich anders nicht freuen, als mit Furcht und Zittern, (Ps. 2, 11.) ist gar scheu und blöde, als die sich nicht kühnlich des überschwenglichen Trostes annehmen dürfe. Der Glanz der göttlichen Gnade ist so groß, daß das blöde Glaubens-Auge, so dieses hellen Lichts noch ungewohnt ist, es nicht so gleich ertragen kan.

Wir

Wir sehen denn, daß es hier der Engel macht, wie es sonst nach dem Zeugniß der Heil. Schrift, in solchem Fall zu geschehen pfleget. Denn er sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden. Ohne Zweifel sagte er ihr solches in sonderbarer himmlischer Freundlichkeit und Leutseligkeit, um dadurch ihrem blöden und verzagten Herzen zu Hülfe zu kommen, und es in den Stand zu setzen, daß sie das, was er ihr von Gottes wegen zu verkündigen hatte, recht hören und zu Herzen fassen mögte. Denn mit diesem Wort pfleget GOTT von Unbegin seine Gläubigen, wenn sie erschrocken sind, zu trösten, daß er zu ihnen spricht: Fürchte dich nicht. (Siehe 1 B. Mos. 15, 1. c. 21, 17. c. 46, 3.) Damit gibt er ihnen zu erkennen, daß sie wegen ihrer Unwürdigkeit zwar Ursach hätten sich zu fürchten, aber daß er ietzt ihre Unwürdigkeit nicht ansehen, sondern mit unverdienter Liebe, Gnade und Barmherzigkeit mit ihnen umgehen wolle. Solche Blödigkeit gefällt GOTT wohl, und er ist solchen Blöden hold. Es kan die Liebe Gottes nicht mit frechem Herzen angenommen werden, ja sie wird von keinem frechen ungebrochenen Geiste erkannt, sondern bleibet einem solchen verborgen. Dis laßt uns wohl merken.

Du hast Gnade bey GOTT funden, spricht hier der Engel weiter. An Seiten des Menschen muß nichts, als eine gänßliche Unwürdigkeit gefunden werden, daß das Herz nichts sehe;

sehe, als eine lautere Gnade und Barmherzigkeit, dagegen es sich selbst in den Staub lege. Und so wird auch das Herz, wenn ihm zuerst die göttliche Liebe in der Kraft offenbar wird, beruhiget und zur rechten göttlichen Stille gebracht, in welcher es fähig wird, den überschwenglichen Reichthum solcher Liebe immer besser zu fassen, und zu verstehen.

Nach dieser Zubereitung gehet nun erst die rechte Botschaft des Engels an, welche diese ist: Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen solt du **IESUS** heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und **GOTT** der **ZEHR** wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Siehe, spricht er. Durch dis Wörtlein heißt er sie aufmercken; wie wir oft erinnert, daß dis Wörtlein das rechte nota bene des Heiligen Geistes, oder sein Merck es wohl ist. Wo wir dis Wörtlein in der Schrift finden, da sollen wir uns gewöhnen, auf das, was gleich darauf gesagt wird, genauer acht zu haben; nirgends aber müssen wir hiebey aufmerckfamer seyn, als wenn wir gewahr werden, daß an solchem Ort die Liebe Gottes uns verkündiget werde, wie hier geschieht.

Du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen solt du

du IESUS heissen. Hier wird Maria bald den Gruß des Engels besser als zuvor verstanden haben. Denn sie wußte ja wol, als eine Ebräerin, daß der Name IESus einen Helfer, Erretter, Erlöser und Heyland bedeutet. So konte sie dann leicht schliessen, dis sey die Meynung des Engels, wenn er sie die (besonders) Gesegnete unter den Weibern genennet, daß sie diejenige seyn solte, welche den zur Welt brächte, den GOTT von Anfang verheissen, auf welchen die Väter, wie auch das ganze Volk Israel bis auf denselbigen Tag gehoffet hatten. Da nun viele Weiber von Anbegin, denen die Verheißung Gottes bekant war, bey sich selber gedacht, welche doch unter ihnen allen die Gebenedeyete seyn mögte, von welcher der verheißene Weibes Same gebohren würde, was für einen Blick muß da die Maria in die Liebe Gottes hinein gethan haben, da sie nun aus den klaren Worten des Engels vernommen, daß sie dieselbige wäre.

Indessen fuhr der Engel fort in seiner Rede, und beschrieb ihr den Sohn, der von ihr gebohren werden solte, sprechend: Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. In dem Worte IESus hatte der Engel zwar das grosse Werck der Erlösung, aber

aber zugleich den ganzen Stand der Erniedrigung Christi, als in welchem diese Erlösung vollbracht werden sollte, begriffen. Klärer davon zu reden, war dem Rath Gottes zu derselbigen Zeit nicht gemäß. Aber nun beschreibet er ihr auch den Stand der Erhöhung, alles zu dem Ende, damit er die Liebe Gottes desto reichlicher und nachdrücklicher offenbarete. Er redet aber von der Grösse und Herrlichkeit des ihr verheissenen Sohns mit lauter Worten der Heil. Schrift. Denn er zielet damit unter andern auf Jes. 9, 6. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heist Wunderbar, Rath, Kraft, Zeld, Ewig-Vater, Friedesfürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende auf dem Stuhl David, und seinem Königreiche: daß ers zurichte, und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Hier sehen wir, wie sich schon Jesaias über ihn, als den Sohn Gottes, gefreuet, seine Herrschaft groß genennet, ihm den Stuhl Davids u. ein ewiges Königreich zugeschrieben. Wir mögen damit weiter vergleichen Jes. 1 6, 5. Jerem. 23, 5. 6. So zielet auch der Engel nicht undeutlich auf Danielis 7, 13. 14. Siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle

alle

alle Völker, Leute und Zungen dienen ſolten: Seine Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet, und ſein Königreich hat kein Ende. Was iſt deutlicher, als daß hier der Engel um deswillen mit den Worten der Propheten geredet, damit die Maria deſto beſſer verſtünde, daß wahrhaftig derjenige Heyland von ihr geböhren werden ſolte, von welchem die Propheten durch göttliche Offenbarung geſprochen hätten. Und da nun der Marien dieſe herrliche Verheiſſungen der Schrift nicht unbekant ſeyn mogten, welchen Eindruck müſſen die Worte des Engels in ihrem Gemüth gehabt, und was für einen Blick muß ſie da in die Liebe Gottes gethan haben, da ſie vernommen, daß die Haupt-Sache, wovon die Schrift redet, ietzt erfüllet, und derjenige von ihr geböhren werden ſolte, den die Propheten ſo groß und herrlich vorgeſtellet und beſchrieben hätten?

Nun iſt zwar dieſs freylich etwas groſſes, daß Maria eine Mutter des Heylandes der Welt worden; aber die Sache ſelber, die hier verkündigt wird, nemlich, daß GOTT der Welt einen JEſum oder Heyland geben wolte, der das menſchliche Geſchlecht erlöſete, und daß dieſer Heyland zwar ein wahrhaftiges Menſchen-Kind, aber kein bloſſer Menſch, ſondern der Sohn Gottes ſeyn, und ein ſolch Königreich, das kein Ende hätte, d. i. das Reich Gottes aufrichten, oder uns ewig ſelig machen ſolte, dieſe Sache ſelbſt, ſage ich, war noch viel gröſſer. Und dieſe

I. Theil.

ff

gehet

gehet uns eben so wol, als die Mariam an; daher wir hier unser ganzes Herz, Sinn und Gemüth auf die in diesen Worten geoffenbarete und unaussprechliche Liebe Gottes zu richten, derselben nachzudencken, uns darüber zu verwundern, sie mit Ehrerbietung und Danckbarkeit anzunehmen, und uns hinfort ganz in dieselbe zu ergeben und einzusencken haben. Denn das Heyl, so hier verkündiget wird, ist unser; was dieser Sohn der Marien ist, das ist er uns; wir gehören zu seinem ewigen Königreich; ja wir sollen mit ihm Könige seyn und herrschen ewiglich, wie die Schrift anderswo davon redet. (Siehe 1 Petr. 2, 9. Offenb. Joh. 1, 6.) Dis ist die Liebe Gottes, die hier gegen uns geoffenbaret wird. So wir dieser Gnade nicht durch Unglauben und Ungehorsam widerstreben, so ist sie ganz unser.

Doch laßt uns hören, was gleichwol die Maria nach dieser so klaren Verkündigung noch für eine Frage gethan. Sie sprach: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Diese Frage thut sie nicht im Unglauben; inmassen die Schrift nirgend sagt, daß sie bey dieser Englischen Botschaft ungläubig gewesen sey. Vielmehr finden wir hernach in 45. v. daß sie die Elisabeth durch den Heiligen Geist selig gepriesen, weil sie gegläubet habe. So gläubete sie zwar, fragte aber zu ihrer mehrern Befräftigung im Glauben, und wolte einen nähern Unterricht haben, wie das, so ihr der Engel gesagt, zugehen sollte. Ohne Zweifel war auch

auch unter dieser Frage eine gar besondere Regierung des Geistes Gottes, damit auf diese Weise, nemlich durch die Frage und Antwort, desto klärer und deutlicher bezeuget würde, daß Christus von ihr, als einer Jungfrauen, nicht nach der Natur, sondern über die Natur, gebohren werden sollte, auf daß die Schrift erfüllet würde. So antwortete ihr denn der Engel des Herrn, und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Es muß also seyn, will er sagen, daß du von keinem Manne wissest; denn darum ist auch von Anfang verkündiget (1 B. Mos. 3, 15.) daß des Weibes Saame, (nicht des Mannes Saame) der Schlangen den Kopf zertreten solle, daß der, der dem menschlichen Geschlecht zum Heyland verheissen, ohne Zuthun des Mannes, von einem Weibe gebohren werden sollte. Darum wundere dich nicht, wie das, was ich dir verkündiget, zugehen soll, da du von keinem Manne weisst. Jesaias spricht: (c. 7, 14.) Siehe, eine Jungfrau ist schwanger. Du bist dieselbige, darauf Jesaias gleichsam mit Fingern gewiesen hat. Damit du aber wissest, wie es zugehen solle, daß du ohne Zuthun eines Mannes dennoch eine Mutter des verheissenen Heylandes werdest, so wisse, daß derselbige in deinem jungfräulichen Leibe von dem Heiligen Geist werde empfangen

werden, dergestalt, daß die Kraft des Höchsten, der hochgelobte Sohn Gottes, in dem daß der Heilige Geist über dich kommet, deine Bluts-
Tröpflein in deinem Leibe an sich nehme, und sich persönlich damit vereinige, also daß diese verheißene Empfängniß und Geburt des Heylandes ohne alle sündliche Befleckung sey, und das Heilige, das von dir gebohren wird, genennet werde oder in der That sey der Sohn Gottes, als welcher seine göttliche Natur mit der menschlichen in deinem jungfräulichen Leibe also vereinigen wird, daß dieser Sohn eben so wahrhaftig der Sohn Gottes, als von deiner Natur des Menschen Sohn heißen möge.

Welch eine Tiefe der Liebe Gottes ward in diesen Worten der Maria eröffnet! Hier konte nichts bleiben, als Verwunderung über den Reichthum der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit, und eine demüthige Anbetung der allerhöchsten Majestät, die sich so herab lassen, und dieses allergrößte Wunder vollenden wolte. Die Sache selber aber, welche ist die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, oder *assumptio hominis*, die Annehmung des Menschen, wie es Augustinus nennet, in die Gemeinschaft der göttlichen Natur, gehet nicht die Mariam allein, sondern das ganze menschliche Geschlecht an. Denn das ist, was Christus gesagt hat Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. An dem, was der Engel hier von diesem

diesem hohen Geheimniß gesagt hat, sollen wir uns genügen lassen, und unsrer verderbten und schwachen Vernunft keinen Vorwitz, in dem, was weit über ihren Begriff ist, verstaten. Die Liebe Gottes aber, die in diesen Worten des Engels gar herrlich geoffenbaret ist, dürfen und sollen wir mit den Augen des Glaubens beschauen, um uns dadurch zum allerherzlichsten und innigen Lobe Gottes zu reizen, daß er sich in Christo mit der menschlichen Natur so wunderbar vermählet und vereiniget hat. Unsere Seele soll, in gründlicher Erkenntniß ihrer gänßlichen Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zum Reiche Gottes, sich dieses himmlischen Bräutigams, des hochgelobten Sohnes Gottes mit der allergrößesten Ehrerbietung getrösten, als des ewigen Worts, welches Fleisch worden ist, und sich nun auch ihrer nicht schämen, sondern ihr den Heiligen Geist, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade schencken, durch den Glauben sich mit ihr vereinigen, sie neu gebähren, mit seiner Kraft bekleiden, und sie seiner Herrlichkeit theilhaftig machen werde. O selig ist die Seele, welche das hohe Wunder, so hier vorgegangen, (daß Gott im Fleisch geoffenbaret ist, 1 Tim. 3, 16.) ihr also zu Nutz machet, daß sie dem Worte Gottes gläubet, und durch denselbigen Glauben Christi theilhaftig wird!

Es wolte aber der Engel nicht nur den verlangten Unterricht der Marien geben, sondern sie auch in ihrem Glauben stärcken, darum seket er auch hinzu: Und siehe, Elisabeth, deine

Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, das sie unfruchtbar sey. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich; Als wolte er sagen: Nimm dis zum Zeichen, daß bey Gott kein Ding unmöglich ist. Es weiß iederman, daß Elisabeth, deine Gefreundtin, in ihrem Ehestande bisher unfruchtbar gewesen, und nun über dis zu solchem Alter kommen ist, daß nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur keine Fruchtbarkeit von ihr mehr zu erwarten wäre. Gott aber hat sie durch seine Allmacht in ihrem Alter fruchtbar gemachet, daß sie nun auch schwanger ist mit einem Sohn, und jetzt im sechsten Monath gehet. Der Engel gab hiedurch zugleich der Marien Gelegenheit, zu der Elisabeth hinzugehen, auf daß, wenn sie daselbst vernähme, wie auch der Herr an ihr Barmherzigkeit gethan hätte, und wie der Engel solches vorher dem Zacharia verkündiget, und also in der That erführe, daß der Engel ihr hierin die Wahrheit gesagt, sie desto mehr im Glauben bekräftiget, und zum Preise der unaussprechlichen und unbegreiflichen Liebe und Allmacht Gottes erwecket würde, wie auch hernach in ihrem Lobgesang geschehen ist. Und dis war gleichsam das Siegel der ganzen Rede des Engels: Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. So sollte der Glaube hier alles thun, und Gottes Liebe in sich fassen, auf daß Gottes Werck vollendet würde. Dis ist und bleibt denn auch das Siegel einer ieden Seele, welcher der

unerforschliche Reichthum der Liebe Gottes in Christo Jesu geoffenbaret wird.

Da sprach Maria: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. Es sind wenig Worte, die hier Maria sagt; aber sie lehret uns darin mehr, als mit vielen Worten ausgesprochen werden könnte. Vorher hatte sie noch gefragt: Wie soll das zugehen? Jetzt aber ruhete sie gänzlich mit ihrem Glauben in dem allen, was ihr von dem Engel gesagt war. Siehe, sprach sie, was soll ich weiter sagen, ich habe alles vernommen, was du mir auf Befehl des HErrn gesagt hast; ich bin zwar voller Verwunderung über den HErrn, und über seine unaussprechliche Liebe, und sehe nicht nur meine gänzliche Unwürdigkeit, sondern kan auch weder die Möglichkeit, noch die Art und Weise der Sache, die mit mir vorgehen soll, mit meinem schwachen Verstande fassen; aber da ja freylich bey Gott kein Ding unmöglich, und es sein gnädiger und guter Wille ist, daß der verheissene Heyland von mir gebohren werden solle, nicht nach der Natur, sondern über die Natur, wer bin ich, daß ich dem HErrn widerstreben sollte? Ich dancke ihm vielmehr für seine unendliche Barinherzigkeit, nehme dieselbige in demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdigkeit mit Freuden an, und da ich nichts dazu thun kan, daß sein göttlicher Rath in diesem so grossen Werck an mir vollendet werde, so unterwerfe ich mich nur im Gehorsam des Glaubens seinem göttlichen Willen; denn ich bin seine Magd; er

wird mehr von mir nicht fordern, als daß er mich bereit und willig finde in dem, was seine ewige Liebe über mich beschloffen hat. Ich wünsche denn nichts mehr, als daß dis alles, was du mir ietzt verkündiget hast, durch seine unbegreifliche Macht, nach dem Reichthum seiner Liebe, an mir vollendet werde. Hiemit war die Englische Botschaft geendiget, und die Liebe Gottes, so wol die Mariam insonderheit, als die das ganze menschliche Geschlecht anginge, zur Gnüge geoffenbaret; und ist leicht zu erachten, daß die Maria, als der Engel von ihr geschieden, noch erst werde alles bey sich erwogen, und einem ieden Worte, das er zu ihr geredet, nachgedacht haben. Wie wird sie dadurch so innig erfreuet, und in die Betrachtung solcher grossen Gnade gleichsam ganz hinein gezogen seyn! Wie wird die Verwunderung darüber immer aufs neue bey ihr angegangen, und immer ein neues Lob aus ihrem Herzen zu Gott seyn aufgestiegen! Dis geben wir eines ieden gläubigen Herzens Nachdencken weiter anheim.

Wir lernen aber aus dem ietzt angezeigten Beschluß unsers Evangelischen Textes, und aus dem Exempel der Maria, wie wir uns die Entdeckung der ewigen Liebe Gottes recht zu Nuße machen sollen. Sehet, wenn uns dis verkündiget wird, wie sich Gott von Ewigkeit über uns erbarmet, und da die Zeit erfüllet worden, seinen eingebornen Sohn uns zum Heyland und Erlöser gegeben habe, was wird da wol von uns

an

an unser Seiten erfordert? Weiter nichts, als daß wir dem Rath Gottes von unser Seligkeit nicht durch Unbußfertigkeit und muthwillige Beharrung in Sünden, noch durch unsern Unglauben widerstreben, sondern uns zum Gehorsam des Glaubens bringen lassen, der Trost und Kraft vollen Verkündigung der Liebe Gottes, wie sie sich gar lieblich in unsere Herzen infinuiert und einsencket, Raum lassen, und wie dieselbe uns gar kräftig reiket und locket, allen Sünden-Dienst zu verlassen, und uns mit Leib und Seel zum Dienste Gottes zu ergeben, also der Sünde und dem Unglauben nicht ferner Gehör geben, sondern die uns angekündigte Gnade dazu gebrauchen, die Sünde zu dampfen und zu überwinden, und hinfort nichts mehr zu wollen und zu wünschen, als daß wir geheiligte Gefäße seiner Liebe und Erbarmung werden mögen, an welchen, in welchen und durch welche er seinen allein gnädigen und guten Willen, nach allem Wohlgefallen seines Herzens, in Zeit und Ewigkeit vollende. Wie die Engel im Himmel den Willen Gottes thun, und seinen Befehl ausrichten, als auch Gabriel in dieser Verkündigung gethan hat: also soll die Offenbarung der unendlichen Liebe Gottes, so der Seelen durchs Evangelium geschieht, bis bey uns mit sich bringen, daß wir solche Liebe im Glauben annehmen, und damit zugleich allem Eigenwillen absterben, und allein wünschen, daß auch bey uns auf Erden der Wille Gottes geschehen möge. Gott bedarf un-

fers eigenen Wirkens nicht; sondern er will nur ein wahrhaftig-gläubiges Herz und ganz gelassenen Willen von uns haben, wie hier bey Maria war. Wo aber dieser Glaube ist, da macht er auch den Menschen zum Knecht Gottes, daß hinfort der H. Geist Gottes Werk in ihm vollbringen kan, und der Mensch darin mit gelassenem Willen ruhet, daß der Wille Gottes in ihm geschehe, und also Gott selbst in ihm alles sey. Selig sind wir, so wir auch dis Wort von der Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo Jesu nicht nur angehört haben, sondern es auch, wie Maria, in unsern Herzen bewahren, damit es Gott selbst zu einer ewigen Frucht uns angedeyen lasse.

Schluß: Gebet.

Du aber, o du ewiger und Majestätischer Gott, sey Preis und Lob für die Barmherzigkeit, die du uns hierin erzeiget hast. Es solte ja billig kein Tag hingehen, da wir nicht deinen Namen lobeten für diese allerschönste Wohlthat, daß du deinen Sohn in die Welt gesandt hast, daß wir durch ihn leben sollen. Da wir aber solches vielfältig versäumt, oder doch nicht mit gehörigem Ernst verrichtet haben, so vergib uns solches aus Gnaden, und laß dir wohl gefallen, daß wir ietzt mit unserm Herzen, Sinn und Gemüth dir unsere schuldige Danksagung dafür bringen. Ach Herr, was ist der Mensch, daß du seiner also gedacht hast:
Und

Und wie sollen wir an unserm Theil dich
gnug dafür loben, daß du den Reichthum
deiner ewigen Liebe für uns in Christo
IESU uns in dieser Stunde aufs neue
hast verkündigen lassen? Hier sind wir,
o Herr, wir sind deine Knechte und Mägde,
erkennen uns aller deiner Gnade ganz un-
würdig; weil du sie aber umsonst und ohne
Verdienst denen giebest, die da glauben, so
glauben auch wir, o Herr, hilf unserm Un-
glauben! Wir unterwerfen uns deinem
ewigen Liebes-Rath, sagen der Sünden den
Dienst auf, und ergeben uns durch deinen
Liebes-Zug zum Dienst der Gerechtigkeit.
Wir sind nichts, vermögen auch nichts; uns
geschehe wie du wilt, und wie du dich in dei-
nem Wort gegen uns, und alle, die deine
Gnade nicht verachten, erkläret hast. Amen!
Hallelujah!

Am Sonntage Judica.

Die Freyheit vom Tode.

Die Gnade unsers Herrn IESu Christi,
welche besser ist denn Leben, mache uns
lebendig durch den Glauben an ihn, und
erfülle uns mit den Kräften des ewigen
Lebens. Amen!



Eliebte in dem Herrn, Es sprach JE-
sus zu den Jüden Joh. 8, 34. 35. 36.
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,
wer